

seltsam gefärbte Wolken, die nichts gutes voraus-
sagten.

Sandokan, der einen tüchtigen Sturm voraus-
sah, ließ sich dadurch nicht abschrecken.

„Wenn die Menschen mich nicht aufhalten kön-
nen, dann wird der Sturm noch weniger dazu im-
stande sein,“ sagte er.

„Glaubst du, daß wir einen Orkan bekommen
werden?“ fragte Yanez.

„Ja, das glaube ich, aber das soll mich nicht
hindern, die Fahrt fortzusetzen. Es ist sogar sehr
günstig für unser Unternehmen, wenn wir einen
heftigen Sturm bekommen, denn dann können
wir landen, ohne von den Kreuzern belästigt zu
werden.“

„Und was werden wir anfangen, wenn wir ge-
landet sind?“

„Das weiß ich noch nicht, aber ich fühle mich
stark genug, es mit einer ganzen englischen
Schwadron aufzunehmen, wenn sie mir den Weg
zum Hause des Lords versperren sollte.“

„Wenn der Lord aber erfährt, daß du gelan-
det bist, wird er sich nach Victoria flüchten.“

„Du hast recht, Yanez,“ erwiderte Sandokan.
„Marianna muß aber mein Weib werden, denn
sonst wird das Feuer, das mein Herz verzehrt,
ewig brennen.“

„Ein Grund mehr, mit der äußersten Vor-
sicht zu verfahren, damit wir den Lord über-
raschen.“

„Ihn überraschen? Glaubst du denn, daß der
Lord nicht auf seiner Hut ist? Er weiß, daß ich